

»... Leben in wachsenden Ringen ...« (Rainer Maria Rilke) – Zum Gedenken an Fritz Funke (1920–2018)

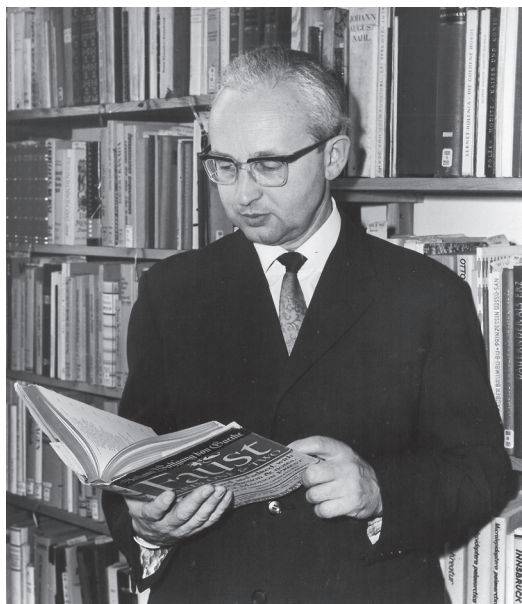
Als Dr. Fritz Funke 2011 – mehr als 60 Jahre, nachdem er seine Arbeit für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum (DBSM) der Deutschen Bücherei in Leipzig aufgenommen hatte – das letzte Mal »sein Museum« besuchte, war seine Überraschung groß. Nach dem Umzug in den Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek hatte das Museum konzeptionell und formal eine ganz neue Gestalt angenommen. Es war klar: Das DBSM in der neuen architektonischen Hülle war nicht mehr das Museum, dem Fritz Funke von 1955 bis 1985 vorgestanden hatte. Aber mit der Neugier eines Jugendlichen, der seinen Augen nicht traut, hat Fritz Funke sich mit Begeisterung im neuen Haus umgeschaut und mit der Weitsicht des Wissenschaftlers zugehört und sich eingebracht, als ihm das neue Konzept für das älteste Buchmuseum der Welt vorgestellt wurde. Das war er: unvoreingenommen, den Menschen stets zugewandt, klar, zerbrechlich, mit Humor begabt und stets nachdenklich. Sieben Jahre später nun – am 25. Januar 2018 – verstarb der langjährige Direktor des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, der Buchwissenschaftler, Autor und Maler Fritz Funke in seinem 98. Lebensjahr.

Fritz Albert Funke wurde am 25. März 1920 in Gautzsch, heute Markkleeberg, geboren. Schon als Kind schrieb er erste Gedichte, Theaterstücke, Kurzgeschichten und Musikstücke – einige wurden bereits früh publiziert. Später wandte er sich der Malerei zu, der bis zu seinem Lebensende seine Leidenschaft galt. Nach dem Abitur nahm er 1939 das Studium der Germanistik, Geschichte und Geografie an der Universität Leipzig auf. Von Oktober 1940 bis Kriegsende aber wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Funke geriet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er im November 1945 entlassen wurde. Es folgte die Wiederaufnahme des Studiums der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Leipzig. Zugleich schrieb sich Funke an der Hochschule für Musik und Theater ein, um dort Regie und Dramaturgie zu studieren. Seit 1949 freier Mitarbeiter bei der Kulturredaktion der Leipziger

Volkszeitung und Autor für den Jugend- und Schulfunk des Senders Leipzig erfolgte 1950 die Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über »Die Liebe als dramaturgisches Motiv in Schillers Dramen«.

Im Mai 1950 trat Fritz Funke in den Dienst der Deutschen Bücherei ein und absolvierte bis 1953 die Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliothekar an der Staatsbibliothek Berlin. 1955 wurde Funke Direktor des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Nachdem das Museum im Krieg an seinem Standort im Graphischen Viertel in Leipzig fast vollständig zerstört und 1950 in die Deutsche Bücherei integriert wurde, wirkte Funke nicht nur entscheidend am Wiederaufbau der Sammlungen mit. Konsequenter profilierte er das Museum in den folgenden Jahrzehnten zu einer international anerkannten Institution und rekonstruierte die von enormen Kriegsschäden gezeichneten Bestände, u. a. die Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. Damit legte er den Grundstein für die heutige Wirksamkeit des Museums. An der Fachschule für Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken unterrichtete Funke über Generationen Buchgeschichte. Neben zahlreichen Fachpublikationen veröffentlichte er 1959 sein Standardwerk »Buchkunde«, das einen Überblick über die Geschichte des Buches gibt und die Papier- sowie die Schriftgeschichte ebenso behandelt wie den Buchdruck und die Buchkunst. Das Lehrbuch für den Nachwuchs an wissenschaftlichen Bibliotheken erfuhr insgesamt sechs Auflagen und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Mehr als ein Jahrzehnt lang setzte Funke sich für die Rückgabe der im Herbst 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht abtransportierten Schätze des Buchmuseums ein – ohne Erfolg: Die avisierte Rückgabeaktion wurde 1960 von beiden Regierungen offiziell für beendet erklärt, ohne dass auch nur ein Buch wieder in Leipzig eingetroffen war. Das ZK der SED ließ mitteilen, die Angelegenheit gelte als abgeschlossen, und verordnete 1961 als Sprachregelung, künftig von Kriegsverlusten zu sprechen. Noch heute lagern die wertvollsten Be-



Dr. Fritz Funke
Foto: Siegfried G. Müller

stände des Museums in der Russischen Staatsbibliothek in Moskau – unversehrt und in Leipziger Aufstellung. Die Arbeit des 2009 gegründeten Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs, der sich dem binationalen Gespräch über kriegsbedingt verlagertes Kulturgut verschrieben hat, begleitete Funke mit Aufmerksamkeit.

1955 wurde die Sammlung Künstlerische Drucke der Deutschen Bücherei auf Betreiben von Fritz Funke in das Museum eingliedert. Einerseits kompensierte die Sammlung Kriegsverluste des Museums und erlaubte es, die Entwicklungsgeschichte des Buches bis in die Gegenwart zu dokumentieren. Andererseits wurde die Verbindung des Museums zur zeitgenössischen Buchgestaltung sowie zu den Leipziger Bildungseinrichtungen rund um das Buch – zu nennen ist an erster Stelle

die Hochschule für Grafik und Buchkunst – durch die Sammlung Künstlerische Drucke gestärkt: ein bis heute starker und wirksamer Anker in der akademischen Vermittlungsarbeit des Museums. Ein Jahr vor seinem Ausscheiden als Museumsleiter schließlich konnte Fritz Funke 1984 den 100. Geburtstag des ältesten Buchmuseums der Welt mit einem internationalen Symposium feiern.

Nach der Pensionierung und bis ins hohe Alter widmete sich Fritz Funke der schriftstellerischen Tätigkeit und der Malerei und entdeckte zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls über Jahrzehnte in der Deutschen Bücherei gearbeitet hatte, das Reisen. Wer je mit ihm über Kunst gesprochen hat, erinnert sich seiner feinsinnigen Beobachtungsgabe und seines klaren Urteils. Er war von einer entwaffnenden Freundlichkeit, die trotz harter Schicksalsschläge bis ins hohe Alter nichts von ihrer Strahlkraft eingebüßt hat. Nun ist er seiner Frau gefolgt, mit der er die letzten Jahre im Altersheim verbrachte. Dankbar in Erinnerung werden wir einen überaus klugen, melancholischen und gläubigen Menschen behalten.

Sein Leitspruch schon in jungen Jahren:

»Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.

Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.«

(Rainer Maria Rilke, 1899)

Die Verfasserin

Dr. Stephanie Jacobs, Leiterin Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Deutsche Nationalbibliothek, Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig, Telefon +49 341 2271-575, s.jacobs@dnb.de

Gabriele Beger mit Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Der Bundespräsident verleiht der Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB), Prof. Dr. Gabriele Beger, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für ihre richtungweisende Arbeit für das gesamte deutsche Bibliothekssystem und ihr Engagement als ehrenamtliche Verfechterin umsetzbarer Regelungen im Urheberrecht. Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank hat die höchste Auszeichnung der Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl am 27. Februar 2018 im Hamburger Rathaus überreicht.

Gabriele Beger ist seit 2005 Direktorin der SUB Hamburg, zuvor war sie seit 1991 Bibliotheksdirektorin in Berlin. Sie hat sich über einen langen Zeitraum hinweg große Verdienste für das Bibliothekswesen durch unermüdliche ehrenamtliche Gremientätigkeit erworben, vor allem auf dem Gebiet des Urheberrechts, sowohl national als auch auf europäischer Ebene. Sie übt erfolgreich, allgemein anerkannt und hochgeschätzt eine Vermittlungsfunktion zwischen Bibliotheken, Autoren und Verlagen aus. 2008 wurde sie für ihr Engagement in zahlreichen Verbänden als erste Deutsche mit dem John-Jacob-Astor-Award der Checkpoint-Charlie-Stiftung ausgezeichnet.

Ihr Engagement für das gesamte Bibliothekswesen begann im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzende der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksinstituts Mitte der 1990er-Jahre und als Sachverständige für Urheberrechtsfragen bei Anhörungen des Deutschen Bundestages und des Bundesministeriums der Justiz. Im Zeitraum ihres Vorsitzes des Fachausschusses Urheberrecht im Deutschen Kulturrat erschienen verschiedene grundlegende Stellungnahmen, die geprägt sind von ihrem Bestreben, unterschiedliche Interessen zu vereinen. Als Vertreterin der Bibliotheken in der Kommission Bibliothekstantieme der Kultusministerkonferenz vertrat sie sehr engagiert und kompetent die Sache der Bibliotheken und Hochschulen und verstand es, die entsprechenden Verhandlungen in konstruktiver Weise und ergebnisorientiert zu führen.



Prof. Dr. Gabriele Beger

Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Die SUB hat unter ihrer Leitung die Öffnung der Bibliothek an sieben Tagen in der Woche bis Mitternacht eingeführt, umfassend das Angebot an elektronischen Medien und digitalen Diensten erweitert, das Programm der Freien und Hansestadt Hamburg zur Bestandserhaltung des kulturellen schriftlichen Erbes initiiert und den Preis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für richtungweisende Bibliotheks-IT erhalten. Sie verantwortet ein gut strukturiertes und kooperatives System der wissenschaftlichen Hochschulbibliotheken Hamburgs.

Kontakt

Markus Trapp, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg, Telefon +49 40 428 38-2269, markus.trapp@sub.uni-hamburg.de

Elisabeth Niggemann erhält den Titel Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres

Die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, Dr. Elisabeth Niggemann, ist mit der Ehrung »Chevalier des Arts et Lettres« der Republik Frankreich ausgezeichnet worden. Am 2. März 2018 fand in der französischen Botschaft in Berlin aus Anlass der Verleihung ein Festakt statt.

Mit dem Orden der Künste und der Literatur wird besonders Elisabeth Niggemanns Engagement im Dienste der Kultur Frankreichs gewürdigt. Die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek setzt sich nicht nur für die Kultur in Deutschland und im deutschsprachigen Raum, sondern auch auf europäischer Ebene ein. Mit der Ernennung wird Elisabeth Niggemann eine der bedeutendsten Ehrenerzeichnungen des französischen Staates zuteil. Mit ihr werden seit 1957 Persönlichkeiten gewürdigt, die sich durch ihr Schaffen im Bereich der Kultur und der Literatur in Frankreich und in der Welt verdient gemacht haben.



Dr. Elisabeth Niggemann
Foto: DNB, Stephan Jockel

Kontakt

Stephan Jockel, Pressesprecher, Marketing und Kommunikation, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Telefon +49 69 1525-1005, s.jockel@dnb.de